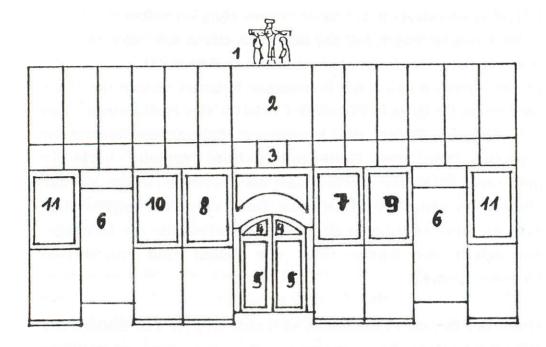


Rekonstruktion des Altarraums einer frühchristlichen Kirche.

Schon bald schmückte man die Zwischenräume der Säulen mit Bildern, vor allem nach der Beendigung des Bilderstreites (vgl. S. 24). Im Laufe der Zeit bildete sich eine feste Ordnung der Ikonostase und der Anordnung der Bilder auf ihr heraus. Sie kann zwar in den verschiedenen Lokaltraditionen ein wenig voneinander abweichen, weist aber überall das gleiche Grundschema auf.

Betrachten wir also den Aufbau einer Ikonostase:



- 1 Der Gekreuzigte mit der Gottesgebärerin und Johannes dem Theologen
- 2 Deesis sowie Heilige in Hinwendung zum Pantokrator
- 3 Bilder der hohen Feste
- 4 Die Verkündigung an die Gottesmutter auf der Königlichen Pforte
- 5 Die Evangelisten oder die Liturgieväter (Johannes Chrysostomos und Basileios der Große)
 - 6 Die Engel oder hl. Diakone
 - 7 Christus
 - 8 Die Gottesgebärerin
 - 9 Johannes der Täufer
 - 10 Der Patron oder das Fest, dem die Kirche geweiht ist.
 - 11 Ein örtlich besonders verehrter Heiliger

Die Ikonostase wird oben stets von einem Kreuz [1] abgeschlossen, dem Zeichen des Sieges über den Tod, den Christus errungen hat, "da er unsere Sünden selbst in seinem Leibe hinaufgetragen hat auf das Holz, damit wir - den Sünden abgestorben - der Gerechtigkeit leben" (1 Petr 2,24).

In der obersten Reihe der Ikonostase befindet sich in der Mitte die Deesis [2] (griech. Fürbitte): Christus, der Pantokrator, also der Schöpfer, Erlöser und kommende Richter des Kosmos, ist umgeben von der Gottesmutter und seinem Vorläufer Johannes. Zu ihnen gesellen sich noch weitere Heilige: sie alle stehen als unsere Fürbitter vor Gott, denn die gegenseitige Fürbitte aller Gläubigen ist ein Kennzeichen für die Liebesgemeinschaft der Kirche über alle Zeiten und räumlichen Grenzen hinweg.

Unter der Deesis-Reihe findet sich eine weitere mit Bildern der Hochfeste des Kirchenjahres [3], also der wichtigsten Ereignisse der Heilsgeschichte, vor allem der Passion und Auferstehung des Herrn.

In der unteren Reihe weist die Ikonostase drei Türen auf, die den gnadenhaften Zugang zum Himmelreich verkünden. Die mittlere Tür wird "Königliche" oder "Schöne Pforte", auch "Heilige Türen" genannt. "Daher erscheinen die Bitten der Gemeinde, die der Diakon vor der Ikonostase vorträgt, wie ein unaufhörliches Klopfen an die "Tür der Barmherzigkeit" (Ps 117 <118>,19): 'nochmals und abermals laßt uns in Frieden den Herrn bitten!" (Kallis, Liturgie, S. XVIII)

Auf den Heiligen Türen ist im oberen Teil die Verkündigung der Frohbotschaft (griech. *Euangelismos*) des Erzengels Gabriel an die Gottesgebärerin Maria dargestellt, mit der die erste Herabkunft des Wortes Gottes begann [4]. Außerdem sehen wir dort die vier Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes oder manchmal auch die heiligen Väter,

welchen die Überlieferung die Gestaltung der Texte der Göttlichen Liturgie zuschreibt, also Johannes Chrysostomos (griech. *Goldmund*) und Basileios den Großen, die alle durch ihr Werk zum zweiten und endgültigen Kommen des Herrn hinleiten [5].

Auf den beiden Seitentüren, welche der Diakon und die übrigen Diener des Altares durchschreiten, sind entweder die bei der Göttlichen Liturgie dienenden Engel oder heilige Diakone wie Stephanos und Laurentius dargestellt [6]. Die linke dieser beiden kleineren Türen führt zur Prothesis, die rechte zum Diakonikon (vgl. Grundriß S. 47).

Links neben den Heiligen Türen ist gewöhnlich der aus der Jungfrau Maria menschgewordene Erlöser auf dem Arm seiner Mutter dargestellt [8], rechts hingegen der am Ende der Zeiten wiederkehrende Christus [7]. Weitere Ikonen daneben sind die des Vorläufers und Täufers Johannes, des Kirchenpatrons bzw. des Patronatsfestes und anderer besonders verehrter Heiliger der Kirche, zu denen die Gläubigen dieses Ortes eine enge Beziehung haben. Um den Gläubigen zur Verehrung nahe zu sein, stehen vor den Ikonen dieser unteren Reihe oftmals die gleichen Ikonen noch einmal als kleinere Bilder.

WIR LOBPREISEN GOTT:

Mit Gestalten der Propheten, Apostel, heiliger Martyrer und aller Heiligen, mit Ikonen und Abbildern schmückt sich ehrwürdig die Kirche: Sie frohlockt ob ihres geistigen Bräutigams und der Braut mit geistigen Frohlockungen - die Mutter, das himmlische Zion!"

(Kathisma zum Orthros des Sonntags der Orthodoxie)



DER ALTARRAUM HIMMEL AUF ERDEN

'Denn Christus ist nicht eingegangen in das Heiligtum, das mit Händen gemacht und nur ein Abbild des wahren Heiligtums ist, sondern in den Himmel selbst, um jetzt für uns vor dem Angesicht Gottes zu erscheinen; auch nicht, um sich selbst oftmals zu opfern, wie der Hohepriester alle Jahre mit fremdem Blut in das Heiligtum geht; sonst hätte er oft leiden müssen von der Erschaffung der Welt an. Nun aber, am Ende der Zeiten, ist er ein für allemal erschienen, durch sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben" (Hebr 9,24-26).

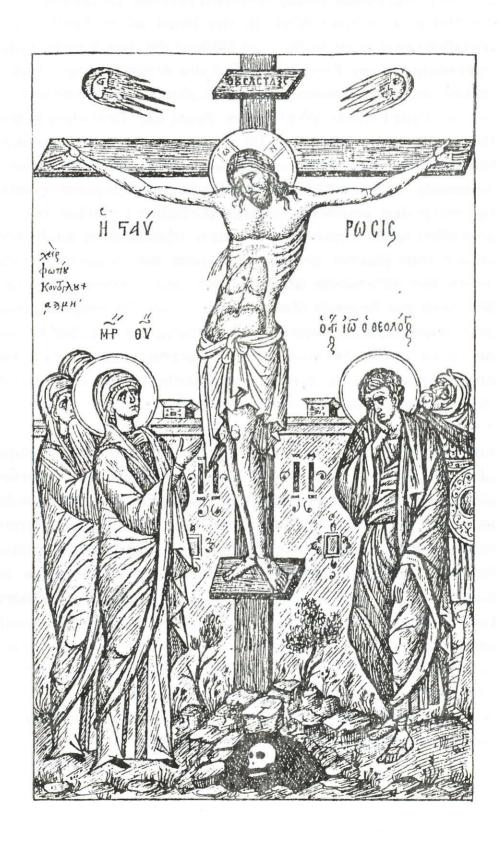
Sinnbild dieses wahren Heiligtums, des Allerheiligsten des Neuen Bundes, ist der Altarraum unserer Kirchen, der den Himmel repräsentiert. Wegen dieses Abbildcharakters ist der Altarraum besonders heilig und daher nicht für jedermann jederzeit zugänglich, sondern soll nur von denen betreten werden, die dort - besonders im Gottesdienst - eine Aufgabe erfüllen. Wie einst auf Golgotha bringt sich ja hier Christus selbst als Opfer dar, so wie es das Gebet der Liturgie des hl. Johannes Chrysostomos vor dem Großen Einzug sagt:

"Du wurdest unser Hoherpriester und hast uns als Herrscher des Alls den heiligen Dienst dieses liturgischen und unblutigen Opfers übergeben; denn du allein, Herr, unser Gott, herrschst über alles Himmlische und Irdische, der du auf dem Thron der Cherubim getragen wirst, du Herr der Seraphim und König Israels, der du allein heilig bist und im Heiligtum ruhst. ... Denn du Christus, unser Gott, bist der Darbringende und der Dargebrachte, der Empfangende und der Austeilende ..."

Im Altarraum befindet sich eine Reihe von liturgischen Gegenständen, welche das Heilshandeln Christi, insbesondere sein Opfer auf Golgotha, veranschaulichen. Sie dienen dem Verständnis, daß im Gottesdienst der Kirche, besonders in der Göttlichen Liturgie, die Grenzen zwischen Himmel und Erde, zwischen Vergangenheit und Zukunft bzw. Endzeit überschritten werden: "Diese Dynamik durchzieht die ganze Anfang Liturgie von an. indem die eucharistische Versammlung zum einen die himmlische Welt abbildlich darstellt und zum andern mit ihr gemeinsam die gesamte Heilsgeschichte erfährt: Menschwerdung, Auferstehung des Herrn bis hin zur Ausgießung des Heiligen Geistes und der Wiederkunft Christi in Herrlichkeit. ... Die theologische Begründung für diese Verquickung des Zeitlichen mit dem Unendlichen, des Irdischen mit dem Himmlischen liegt in der Christologie, in der Menschwerdung des Sohnes, in dem alles zusammengefaßt ist, 'was im Himmel und auf Erden ist' (Eph 1,10)" (Kallis, Liturgie, S. XII u. XIV).

Der heilige Tisch, der in der Mitte des Altarraumes steht, symbolisiert daher den Thron Gottes unter den Menschen, den Berg Golgotha und das Grab des Erlösers. Er ist gewöhnlich aus Holz oder Stein gefertigt. Bei der Weihe der Kirche wird unter den Altartisch ein Kästchen mit Heiligenreliquien gestellt. Dies erinnert einerseits an den frühchristlichen Brauch, die Eucharistie an den Gräbern der Martyrer zu feiern, andererseits zeigt es bildhaft, daß die Kirche Jesu Christi auf dem Blut und dem Lebensopfer der Martyrer und Heiligen ruht, mit dem sie ihren Glauben bezeugten.

Der Altartisch ist mit mehreren Tüchern bedeckt. Die unteren sind aus Leinen und symbolisieren die Grabtücher Christi, in welche Joseph von Arimathäa den Leichnam Jesu nach der Abnahme vom Kreuz gehüllt hat (vgl. Mk 15,46).



Die Gegenstände auf dem Altartisch weisen ebenfalls auf Christus hin. Das heilige Evangelienbuch bezeugt die Anwesenheit des Herrn in seinem Wort. In der Regel ist es kostbar geschmückt und trägt außer den Bildern der vier Evangelisten Darstellungen der Kreuzigung und der Auferstehung Christi. Es liegt auf dem Antimension (griech./latein.: an Stelle des Tisches), einem Tuch, das in der Regel die Grablegung des Herrn zeigt. In ihm sind oft kleine Reliquien eingenäht, besonders in den Kirchen, die keine Reliquien unter dem Altartisch haben. Ein Antimension mit Reliquien ersetzt eigentlich den geweihten Altartisch. Daher bräuchte es auf geweihten Altären nicht benutzt zu werden. Dieses Tuch wird immer vom Bischof geweiht und zwar mit Segnungen, die denen der Altarweihe ähnlich sind und - ebenso wie der Wortsinn des Namens "Antimension" - auf die ursprüngliche bzw. eigentliche Verwendung hinweisen, an die Stelle des Altars zu treten. Während der Göttlichen Liturgie wird das Antimension zum Großen Einzug entfaltet, damit dann Kelch und Diskos darauf gestellt werden können.

Auf dem Altartisch steht auch der Brotschrein (griech. Artophorion). Er ist zumeist in Form einer kleinen Kirche, manchmal auch nach altchristlichem Vorbild wie eine Taube gestaltet, die dann über dem Altar hängt. Dieser Brotschrein birgt jenes Stück des verwandelten und mit dem heiligen Blut benetzten Brotes, das ausschließlich zur Kommunion in Notsituationen wie auch bei der Liturgie der Vorgeweihten Gaben (vgl. S. 78) während der Großen Fastenzeit verwandt wird.

Außerdem liegt auf dem Altar das Kreuz, mit dem der Priester während des Gottesdienstes die Gemeinde segnet.

Hinter dem Altartisch finden wir oft einen siebenarmigen Leuchter; er erinnert an den Tempeldienst des Alten Bundes, der seine Erfüllung im Christentum gefunden hat. Dort steht zudem ein großes Kreuz, das eine vielfältige liturgische Verwendung findet. z.B. in einigen Kirchen bei Kreuzesprozession in der Karwoche. Neben ihm stehen die Abbilder der Cherubim (griech. Rhipidia oder Exapteryga), die eine besondere Form aufweisen: Sie sind rund, und auf ihnen sind die sechsflügeligen schwebenden Engel dargestellt, wie sie vom Propheten Jesaja beschrieben worden sind (vgl. Jes 6.1-4). Wie die Cherubim vor Gottes Thron in der himmlischen Herrlichkeit stehen, so auch hier vor Gottes Thron auf Erden, dem heiligen Altartisch. Das sollen die Rhipidien abbildhaft zeigen.

Links vom Altar befindet sich noch ein weiterer Tisch oder eine Wandnische. Es handelt sich dabei um den Rüsttisch (griech. *Prothesis*, vgl. Grundriß S. 17). Er wird so genannt, weil auf ihm die Gaben von Brot und Wein für die Eucharistiefeier bereitet werden. Dieser Teil der Göttlichen Liturgie erinnert an das Lebensopfer Christi, das mit seiner Geburt begonnen hat (vgl. S. 70). Auf diese Ereignisse verweisen verschiedene Darstellungen in der Prothesis-Apsis, z.B. der Geburt Christi oder des Herrn im Grabe.

Auf der rechten Seite des Altarraumes befindet sich das Diakonikon, die Sakristei, in das man durch die südliche Tür eintritt. Es dient der Aufbewahrung der für den Gottesdienst benötigten Gewänder, Gefäße und Geräte. Der Name geht auf die Aufgabe des Diakons zurück, für diese Gegenstände Sorge zu tragen.

In vielen Kirchen, vor allem in den Kathedralen (vgl. S. 10), befindet sich in der mittleren Apsis des Altarraumes der Sitz des Bischofs (griech. *Thronos*) als des Vorstehers der gottesdienstlichen Versammlung. Daneben sind die Sitze für die bei der Liturgie mitdienenden Priester (griech. *Synthronon*).

WIR LOBPREISEN GOTT:

Gott. unser Gott. der du das himmlische Brot. die Nahrung der ganzen Welt, unseren Herrn und Gott Jesus Christus als Heiland. Erlöser und Wohltäter. der uns segnet und heiligt, gesandt hast, segne du selbst diese Bereitstellung und nimm sie an auf deinem überhimmlischen Altar. Gedenke. du Gütiger und Menschenliebender, derer, die sie dargebracht, und derer, für die sie dargebracht wurden, und bewahre uns untadelig bei der Feier deiner göttlichen Mysterien.

(Gebet zum Abschluß der Gabenbereitung)

DER GOTTESDIENST DOXOLOGIE. DER GANZEN SCHOPFUNG

"Bringen wir Opfer dar dem, der für uns gelitten hat und auferstanden ist! ... Opfern wir uns selbst als ein Geschenk, das Gott am kostbarsten und passendsten ist. Wir wollen unserem Vorbilde die Abbildlichkeit zurückgeben, unsere Würde erkennen, unser Urbild ehren, die Kraft dieses Mysterions erfassen und wofür Christus gestorben ist. Werden wir wie Christus, da Christus uns gleich geworden ist. Werden wir seinetwillen Götter, da er unseretwillen Mensch geworden" (Hl. Gregorios der Theologe in seiner 1. Osterpredigt, Kap. 4-5).

Beim Gottesdienst der Gemeinde ist die ganze Kirche anwesend und beteiligt: Christus, die Engel und die Heiligen. In geistiger Weise in ihren Ikonen, aber auch in den lebendigen Ikonen, welche die Geistlichen, die Sänger und alle Gläubigen sind, vereinigen sich die irdische und die himmlische Gemeinde in Christus: "In dieser 'Gemeinschaft der Heiligen', die durch die 'Gemeinschaft am Heiligen' konstituiert wird, feiert die Kirche ihre Liturgie, die keine private, individuelle Angelegenheit des Einzelnen ist, ein Gebet, in dem er allein mit Gott steht, sondern eine wahrhafte 'leitourgia' (griech. Werk des Volkes), ein gemeinschaftliches und auf die Gemeinschaft ausgerichtetes Werk" (Kallis, Liturgie, S. XIX).

In diesem Verständnis des Gottesdienstes läßt sich die Eigenart der Orthodoxen Kirche erkennen: Sie ist eine liturgische Wirklichkeit, die Himmel und Erde vereint. Johannes Chrysostomos hat dies in seiner Predigt zu Jes 1,1 so formuliert: "Was für ein Geschenk Christi: Oben

lobpreisen Heerscharen der Engel, unten lobsingen Versammlungen von Menschenchören denselben Preisgesang. Oben jubeln die Seraphim den Dreimalheiliggesang; unten sendet denselben Gesang die Menschenmenge empor; eine gemeinsame feierliche Versammlung der himmlischen und der irdischen Welt kommt zusammen: eine Eucharistie, ein Frohsinn, ein Freudenchor!"

Da wir des Heilswerkes Christi gedenken, besonders des Todes und der Auferstehung, werden wir Teilhaber der großen Ereignisse des Heilsgeschehens. In ihrer "Himmelfahrt' erfährt die eucharistische Gemeinde die Gegenwart des Heils, an dem die Gesamtschöpfung, Himmel und Erde, die Lebenden und die Verstorbenen, die Engel und die vernunftlose Welt, die Fülle des Ausflusses göttlicher Liebe teilnimmt. Die Kirche ist der Ort der Verwirklichung des Himmlischen im Irdischen, des Unsichtbaren im Sichtbaren, des Unendlichen im Endlichen, des Zeitlosen im Zeitlichen, des gedanklich Unfaβbaren im gnadenhaft Erlebbaren" (Kallis, Liturgie, S. XIII f.).

Daher tauchen in vielen gottesdienstlichen Gesängen immer wieder Begriffe wie "heute", "jetzt" oder "nun" auf: nicht ferne Vergangenheit sind die Geschehnisse des Heils, sondern lebendige, kraftspendende Gegenwart. Es heißt z.B. im Gesang zum Großen Einzug der Liturgie der Vorgeweihten Gaben:

'Nun beten mit uns unsichtbar die himmlischen Mächte;

denn siehe, es tritt ein der König der Herrlichkeit; siehe, das vollzogene mystische Opfer wird begleitet ..." Im Heute erleben wir das Heilsgeschehen mit. Nicht einem längst vergangenen Ereignis wenden wir uns im Gottesdienst zu, um seiner feierlich zu gedenken; vielmehr wird durch den gottesdienstlichen Vollzug all das gegenwärtig, dessen wir gedenken: "In der Liturgie ... wird nicht nur das unblutige Opfer vollzogen, sondern das ganze Mysterium der Heilsökonomie zur gegenwärtigen Wirklichkeit" (Kallis, Liturgie, S. XIX).

So sagt der große Mystiker des 14. Jahrhunderts, Nikolaos Kabasilas in seiner "Erklärung der Göttlichen Liturgie" (Kap. XVI,5): "Die ganze Mystagogie ist wie ein Körper der Geschichte, der von Anfang an bis zum Ende den Einklang und die Gesamtheit bewahrt, so daß alles, was geschieht oder gesprochen wird, einen eigenen Beitrag zur Ganzheit beisteuert."

Es ist ja nicht der Priester oder der Bischof, der handelt; er ist vielmehr Bild Christi, der unsichtbar stets der eigentlich Handelnde ist und in den irdischen Geistlichen sichtbar wird: "Das auf Golgotha in der Zeit des Tiberius 'ein für allemal' (Hebr 7,27) dargebrachte Opfer Christi hat als historisches Ereignis eine räumlich-zeitliche Dimension; der Sinn bzw. die Bedeutung dieses Geschehens jedoch liegt jenseits von Raum und Zeit" (Kallis, Liturgie, S. XI).

"Christus ist gekommen als ein Hoherpriester der zukünftigen Güter ... Er ist durch sein eigenes Blut ein für allemal in das Heiligtum eingegangen und hat eine ewige Erlösung erworben" (Hebr 9,11.12).

"Aufgrund dieses Abbildlichkeitscharakters der Eucharistie kann der [irdische] Liturg weder Nachfolger noch Stellvertreter Christi sein, sondern in seiner liturgischen Dienstfunktion nur eine 'äußere Gestalt', ein Abbild des in der Kirche gegenwärtigen Herrn. Die eucharistische Gemeinde vollzieht das Opfer im Bewußtsein, daß der eigentlich Handelnde Christus selbst ist. Mit Bezug auf das Abendmahl Christi (vgl. Mt 26,26-35) meint Johannes Chrysostomos [in seinem Kommentar zum Matthäus-Evangelium, Kap. 82,5]: 'Die vorliegenden Gaben sind nicht das Werk menschlicher Kraft. Er, der sie damals bei jenem Mahl vollbrachte, verrichtet sie auch jetzt. Wir nehmen nur die Stelle von Dienern ein. Der sie aber heiligt und verwandelt, das ist er!'" (Kallis, Liturgie, S. XII)

So wie also der Bischof (und in seinem Auftrag der Priester) als Vorsteher der Versammlung Christus abbildet, so symbolisieren die Diakone und die Diener die Engel.

All dies wird uns Gläubigen durch das lebendige Bild des Gottesdienstes offenbart, den wir so als eine Ikone der himmlischen Herrlichkeit und der Liebesgemeinschaft der ganzen Kirche kennzeichnen dürfen. Himmel und Erde werden zu einer Einheit, alles wird zum Abbild des göttlichen Urbildes. Die gesamte Schöpfung bringt Gott ihre Doxologie dar:

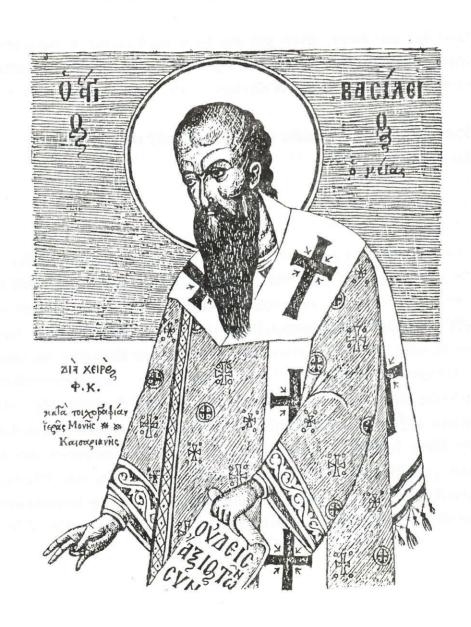
"Wir bringen dir das Deine vom Deinigen dar überall und für alles!"
(Göttliche Liturgie, Anamnese)

WIR LOBPREISEN GOTT:

"Herrscher des Alls,
Herr des Himmels und der Erde und der ganzen
Schöpfung,
der sichtbaren und der unsichtbaren, ...
dich loben
die Engel, Erzengel, Throne, Herrschaften, Mächte,
Gewalten und die vieläugigen Cherubim.
Rings um dich stehen die Seraphim ...

Mit diesen seligen Mächten rufen auch wir Sünder, menschenliebender Herr, und sprechen:
Heilig bist du wahrhaftig, und allheilig und ermeßlich erhaben ist deine Herrlichkeit und voll Güte in all deinen Werken, denn in Gerechtigkeit und wahrem Urteil hast du alles für uns angeordnet."

(Aus der Anaphora der Göttlichen Liturgie des hl. Basileios)



DIE HEILIGUNG DER ZEIT STUNDENGEBET UND KIR-CHENJAHR

"Meine Zeit steht in deinen Händen!" (Ps 30<31>,16)

"Siebenmal am Tage singe ich dein Lob!" (Ps 118 < 119 > , 164)

"Am Abend, am Morgen und am Mittag bitte ich und klage, und er wird mich erhören!" (Ps 54<55>,18)

"Gut ist es, Herr, dich zu preisen und deinem Namen zu singen, Höchster, zu künden jeden Morgen dein Erbarmen und jede Nacht deine Wahrheit!" (Ps 91<92>,2.3)

'Du segnest den Kranz des Jahres mit deiner Güte!" (Ps 64<65>,12)

Diese Bekenntnisse aus dem Alten Testament weisen die Gläubigen darauf hin, die immerwährende Gemeinschaft mit Gott in Gebet und Lobpreis zu verwirklichen und damit alle Zeit auf Gott hin auszurichten und zu heiligen. Dem Dienst der Kirche ist es aufgetragen, die Welt zu heiligen. In ihrem Gottesdienst stellt sie die kosmische, zeitübergreifende Liturgie dar, in der Gott das ewige Lob dargebracht wird. Indem sie in ihrer Existenz auf die eschatologische Vollendung der Welt hinweist, verknüpft sie in ihrem Lobpreis die von Gott gewollte Ordnung der Schöpfung mit dem von Christus gewirkten ewigen Heil und macht es im Heute gegenwärtig. Sie will helfen, den gesamten Ablauf der Zeit als Gottes Zeit zu

heiligen und das Leben in all seinen Bezügen zu Gott zu gestalten.

Schon im Alten Bund gab es im Tempel zu Jerusalem und feste Gebetszeiten. den Synagogen versammelten sich die Gläubigen, um zu Lobpreis und Bitte vor den Allmächtigen zu treten. Diesen segensreichen Brauch hat auch die christliche Kirche erhalten. Er prägt den Verlauf eines jeden Tages wie jeden Jahres durch mehrere Gebetszeiten und bestimmte Gottesdienste. Die wichtigsten Augenblicke des Tages - z.B. zum Sonnenaufgang und untergang - laden zum Beten ein. Dabei machen die Psalmen, die Gebete der alttestamentlichen Kirche, auch heute einen großen Teil des liturgischen Lebens aus. Sie kommen als ganze Psalmen oder als einzelne Verse in Gebeten und Gesängen vor.

Das Mönchtum lebt in besonderer Weise die eschatologische Verheißung und Vollendung schon in der Gegenwart und gestaltet von daher den Ablauf des Tages. So sind auch die unterschiedlichen Formen der Heiligung der Zeit durch das liturgische Leben der Klöster geprägt. Sie werden auch im Leben der Kirchengemeinde den Zeit- und Lebensumständen entsprechend praktiziert. Dies bedeutet daher keinen prinzipiellen Unterschied im liturgischen Leben von Mönchen und Gläubigen, die in der Welt leben, sondern jeder von ihnen heiligt die Zeit seinen besonderen Berufungen entsprechend. Aus diesem Grunde feiern wir auch in den Kirchengemeinden nicht nur die Eucharistie, die Göttliche Liturgie, die das Herz des liturgischen Lebens darstellt, sondern nach Möglichkeit auch andere Gottesdienste der Tages- und Jahresheiligung, die sich um die eucharistische Mitte gruppieren. Man bezeichnet sie als "Stundengebete", da sie zu bestimmten Stunden des Tages ihren Platz haben. In besonderer Weise erfahren wir an dem allwöchentlichen Gedächtnistag der

Auferstehung unseres Herrn, dem Sonntag, wie an den Hochfesten des Kirchenjahres die Vergegenwärtigung des Heilsgeschehens.

Diese liturgische Orientierung hilft uns, das unablässige Gebet zu üben und all unser Tun in der Verbindung von Leitourgia, Martyria und Diakonia einzubetten in den gesungenen Lobpreis des dreieinigen Gottes, der durch seinen Beistand unser Leben segnet, es mit seinen Wohltaten begleitet und zu einem heiligen Leben werden läßt. Das Handeln muß dem Gebet des Christen entsprechen, denn Christus sagt: "Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird hineinkommen in das Himmelreich, sondern der, der den Willen tut meines Vaters, der in den Himmeln ist!" (Mt 7,21)

Dabei gilt es zuerst, sein Herz zum Gebet zu bereiten und dieses nicht als eine lästige Pflichtübung zu betrachten, worauf der hl. Ioann von Kronstadt (gest. 1908), ein großer russischer Seelsorger zu Beginn unseres Jahrhunderts, hinweist:

'Denke daran, daß, wenn du während des Gebets nicht leere Worte, sondern die Worte des Gebets mit Gefühl sprichst, daß dann deine Worte nicht leer zu dir zurückkehren, nicht ohne Kraft, wie eine Hülse ohne Korn, sondern dir unweigerlich dieselben Früchte bringen, die im Wort beschlossen sind, wie die Frucht in der Schale. ... Das erzwungene Gebet fördert Scheinheiligkeit, macht unfähig zu irgendeiner Überlegung erfordernden Tätigkeit und macht den Menschen schlaff in allem, sogar in der Erfüllung seiner Pflichten. Beten muß man freiwillig, mit Energie, von Herzen! Weder aus Betrübnis, noch aus Not gezwungen bete man zu Gott, 'denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb' (2 Kor 9,7)" (in seinem Werk "Mein Leben in Christus").

Das tägliche Stundengebet und die Gottesdienste des Kirchenjahres dürfen wir als Geschenk erfahren. Sie dienen der Heiligung unserer Tage und Jahre; sie geben uns die Möglichkeit,
unseren Alltag, unseren täglichen Lebenslauf im Gebet zu
durchformen, uns zu heiligen: "Ihr sollt auch selbst heilig
werden in allem Wandel, weil ja geschrieben steht: Heilig sollt
ihr sein, weil ich heilig bin!" (1 Petr 1,15) So erleben wir, wie
Gottes Heilsplan sich für die Menschen Tag für Tag verwirklicht, wie der menschenliebende Herr jeden Tag aufs neue uns
seine unermeßliche Liebe und Güte schenkt, den Menschen
beisteht und ihnen hilft und in all unseren Nöten bei uns ist.
Deshalb brauchen wir auch in unserem persönlichen Leben
immer wieder die Kraft des Gebetes - der Christ unterliegt
keiner formalen Pflicht zu beten, aber das Gebet gehört zum
Wesen des Christseins.

Am Morgen, vor Beginn der täglichen Arbeit, vor und nach dem Essen, am Abend vor dem Schlafengehen ist eine gute Gelegenheit zu einer entsprechenden Gebetszeit, die wir nach reichen dem Bedürfnissen aus unseren eigenen gottesdienstlichen Schatz unserer Kirche zusammenstellen können. Die Psalmen wie die anderen Hymnengesänge und der immerwährenden Gebete helfen uns dabei. in Gebetsgemeinschaft aller Glaubenden zu bleiben.

Viele unserer Gebete und Hymnen haben "ihre Verankerung in der Tradition der Kirche, die kein trüber Binnensee ist, sondern ein sprudelnder Fluß, der in seinem Lauf immer in Verbindung mit seiner Quelle bleibt." Mit den Worten der überlieferten Texte zu beten, "bedeutet nicht Stagnation, sondern Gemeinschaft im Glauben mit den Vätern der Kirche und schließt eine Entwicklung nicht aus" (Kallis, Liturgie, S. IX).

Ein solches sehr altes Gebet ist das zum Heiligen Geist, mit dem nach alter liturgischer Tradition der Kirche die Gottesdienste eingeleitet werden, denn Christus hat uns den Heiligen Geist als den anderen Tröster und Beistand verheißen (vgl. Joh 14,16):



"Himmlischer König,
Tröster,
Geist der Wahrheit,
Allgegenwärtiger und Alleserfüllender,
Hort der Güter und Lebenspender,
komm und wohne in uns,
reinige uns von allem Makel
und rette, Gütiger, unsere Seelen!"

Durch die Mitfeier der Stundengebete und des Kirchenjahres erfahren wir vieles über das Heilshandeln Gottes, über die Heiligen und ihr Leben. Vor allem aber erfahren wir das, was das fleischgewordene Wort Gottes, der einziggeborene Sohn des Vaters, für uns Menschen und zu unserem Heil gewirkt hat, denn diese Gottesdienste sind die beste Unterweisung im Glauben. Sie enthalten die Hymnen der großen Dichter und Theologen unserer Kirche durch alle Zeiten. Aus der Erfahrung des gelebten Glaubens heraus und als eine Stimme der Kirche, die der Heilige Geist in alle Wahrheit führt, haben sie gedichtet - geführt vom Geist Gottes. Dieses Bewußtsein kommt sehr schön in einer Erzählung aus dem "Menologion" Kaiser Basileios II. (960-1025) über einen der bedeutendsten orthodoxen Hymnendichter, den hl. Diakon Romanos den Meloden (6. Jahrhundert), und die Entstehung des Kontakions zur Christgeburt zum Ausdruck:

'Eines Tages zeigte sich dem Romanos im Traum die allheilige Gottesgebärerin, gab ihm ein Stück Papyrus und sprach: 'Nimm den Papyrus und schlucke ihn hinunter!' Der Heilige öffnete nun den Mund und verschlang das Stück Papyrus. Es war gerade das Fest der heiligen Geburt Christi. Und als er vom Schlaf erwachte, staunte er und pries Gott. Dann bestieg er den Ambo und begann zu singen:

'Die Jungfrau gebiert heute den Überseienden, und die Erde bietet dem Unfaßbaren die Höhle, Engel lobpreisen mit Hirten, Magier wandern mit dem Stern, denn für uns ist ein neues Kind geboren, der urewige Gott!'"

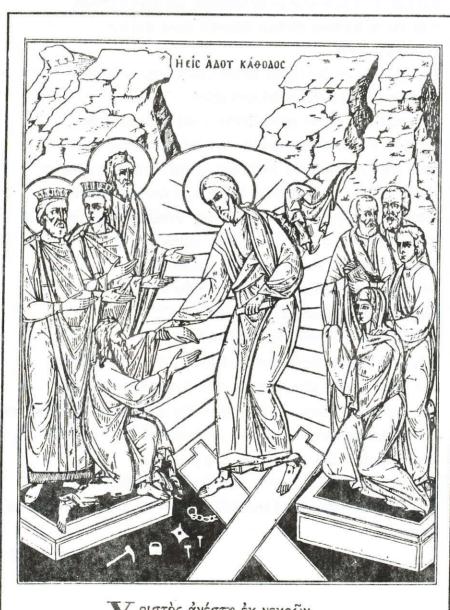
Bei den täglichen Gebeten erfahren wir erneut die große Gemeinschaft aller Glaubenden. Diese Gemeinschaft überwindet die Grenzen von Raum und Zeit! Ob wir nun unsere Gebete frei formulieren oder auf den Gebetsschatz der Kirche zurückgreifen, den wir den Generationen vor uns verdanken, immer bringen wir dabei nicht nur unsere eigenen Anliegen, auch aller Menschen sondern die vor. Gebetsgemeinschaft im Leibe Christi ist nicht einmal durch den Tod begrenzt. Denn in Christus, der den Tod entmachtet hat, sind die Gläubigen über alle Zeiten und Orte hinweg in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander verbunden. Daher schließen wir tagtäglich auch die Verstorbenen in unser Gebet ein.

Bei jedem Gottesdienst, den wir feiern, gedenken wir des Heilshandelns Gottes, aber wir betonen dabei durchaus unterschiedliche Aspekte dieses Gnadenwirkens. So erinnert ein Gottesdienst mehr an ein Ereignis im Erdenleben Christi, ein anderer an einen verehrten Heiligen oder eine geliebte Heilige, ein anderer wieder an bestimmte als wundertätig verehrte Ikonen usw.

Die dabei zugrundeliegende gottesdienstliche Ordnung hat sich in vielen Jahrhunderten, vor allem in der byzantinischen Zeit, ausgeformt. Verschiedene Zyklen bilden konzentrisch das Gesamtgefüge unserer Gottesdienste. Einige Teile sind dabei tagtäglich die gleichen, andere wechseln von Tag zu Tag

im Laufe eines Jahres, wieder andere in bestimmten Abständen.

Zentrum und Ausgangspunkt des ganzen liturgischen Lebens ist immer die Auferstehung Christi, von der aus jeder Tag, jede Woche, jedes Fest im Jahreszyklus ihren Sinn erhalten.



Χ ριστός ἀνέστη ἐκ νεκρῶν, θανάτω θάνατον πατήσας, καὶ τοῖς ἐν τοῖς μνήμασι ζωὴν χαρισάμενος.

WIR LOBPREISEN GOTT:

"Gott. mein Gott. zu dir eil' ich des Morgens. Es dürstet nach dir meine Seele: wie oft dürstet nach dir mein Leib in wüstem, unzugänglichem, wasserlosem Land. So bin ich vor dir erschienen im Heiliatum. um zu schauen deine Macht und deine Herrlichkeit. Denn besser ist dein Erbarmen als Leben. Meine Lippen lobpreisen dich. So will ich dich preisen in meinem Leben, in deinem Namen meine Hände erheben. Wie mit Mark und Fett sei erfüllt meine Seele; mit Lippen des Jubels lobsinge mein Mund, wenn ich deiner gedenke auf meinem Lager und am Morgen nachsinne über dich. Denn du bist mein Helfer geworden: im Schutz deiner Flügel werde ich jubeln. Meine Seele hängt an dir, es hält mich fest deine Rechte. Die nach der Seele vergeblich mir trachten, sie werden in die Tiefen der Erde versinken, sie werden ausgeliefert der Schärfe des Schwertes, der Füchse Fraß werden sie sein. Der König aber freut sich an Gott, jeder wird gelobt, der bei ihm schwört, denn gestopft wird der Mund derer, die Unrechtes reden."

(Ps 62<63>)

1. Der Tageszyklus

Die verschiedenen Gottesdienstformen im Tagesablauf haben unterschiedliche Strukturen und Sinndeutungen im liturgischen Leben der Kirche.

Die Ordnung des Tageszyklus' geht zurück auf die römische Tageszeiteneinteilung. Danach bestimmt der Sonnenaufgang die erste Stunde, so daß nach unserer heutigen (festen) Tageseinteilung damit - je nach Jahreszeit - etwa 5-6 Uhr morgens gemeint ist. Geht man weiter, so entspricht die dritte Stunde 9 Uhr, die sechste der Tagesmitte und dem Sonnenhöchststand, also 12 Uhr, die neunte 15 Uhr usw. So wird der gesamte Tages- und Nachtkreis durch acht Gebetszeiten gegliedert, wie es schon im Alten Bunde der Fall war (vgl. Ps 118<119>,164). In der Regel werden sie aber zu drei Einheiten zusammengefaßt, die jedoch in den Traditionen der verschiedenen Landeskirchen variieren können.

Die Tageszyklen im Jahreskreis beginnen nach alttestamentlichem Brauch mit dem Sonnenuntergang, d.h. mit der Vesper: "Und es ward Abend und es ward Morgen: erster Tag" (Gen 1,5).

a) Der Vespergottesdienst

Der Abendgottesdienst (griech. *Hesperinos*, latein. *Vesper*) lobpreist vor allem Gott als den Schöpfer des Alls - daher der Eingangspsalm 103<104>:

'Lobe den Herrn, meine Seele! Herr, mein Gott, wie groß bist du!

Herr, wie groß sind deine Werke! Mit Weisheit hast du alles geschaffen, die Erde ist voll von deinen Geschöpfen.

Ewig währe die Herrlichkeit des Herrn; der Herr freue sich seiner Werke.

Ich will dem Herrn singen mein Leben lang, will meinen Gott preisen, solange ich da bin."

Dem Schöpfer wird zum Gesang des Psalms 140<141> wie schon in den Zeiten des Alten Bundes das Weihrauchopfer dargebracht: "Aufsteige mein Gebet wie Weihrauch vor dein Angesicht, meiner Hände Erhebung sei ein Abendopfer!" Der Weihrauch gilt ja schon in biblischen Zeiten als ein Symbol für das Gebet der Menschen: "Der Weihrauch des Gebetes der Heiligen stieg auf vor Gott" (Offb 8,4).

Zugleich lobpreisen wir Gott als den Erhalter der Welt: Er hat in seiner Vorsehung den Erlöser gesandt. So gedenken wir im Vespergottesdienst des Anbeginns der neuen Schöpfung durch Christus, den "neuen Adam" (1 Kor 15,45). Deshalb besingen wir den Herrn in dem urchristlichen Hymnus "Phos hilaron", der den Höhepunkt der Vesper, die Lichtprozession, begleitet:

"Heiteres Licht heiliger Glorie des unsterblichen Vaters, des himmlischen, heiligen, seligen, Jesus Christus;

angelangt am Sonnenuntergang schauend das Abendlicht, preisen wir Vater, Sohn und Heiligen Geist, Gott!

Würdig, dich zu aller Zeit zu preisen mit frohen Stimmen, Sohn Gottes, der du das Leben schenkst; darum verherrlicht dich das Weltall."

An einigen Tagen endet die Vesper mit der Segnung der Grundnahrungsmittel Öl, Weizen, Wein und Brot. Es handelt sich dabei um einen schon in der alttestamentlichen und jüdischen Sabbatfeier geübten Brauch, der auch in den Liebesmählern, den Agapen, der ersten Christengemeinden seine Fortsetzung fand. Diese Segnung und Brotbrechung (griech. Artoklasia) soll uns an die fürsorgende Liebe Gottes erinnern, der einst das Volk Israel mit dem himmlischen Manna speiste (vgl. Ex 16,4-35) und ebenso die hungernden Fünftausend in der Wüste mit fünf Broten gesättigt hat. Das Brot, das wir jetzt segnen, soll uns stärken im Vertrauen darauf, daß der Herr unsere Bitte um das tägliche Brot erhören wird; gleichzeitig verweist es auf das himmlische Brot des Neuen Bundes, die heilige Eucharistie.

AUFRISS DES VESPERGOTTESDIENSTES AM SONNABEND:

[Reihenfolge und Umfang können je nach Kirchenjahreszeit und landeskirchlicher Tradition leicht varlieren]

Eingangsgebet

Einleitungspsalm 103<104> mit Stillgebeten des Priesters

Großes Bittgebet (griech. Synapte)

Ps 140<141>, 141<142>, 129<130>, 116<117> mit eingeschobenen Gesängen

Einzug mit dem Licht und dem Weihrauch

'Heiteres Licht" (griech. Phos hilaron)

Prokelmenon

Ektenie

Abendgebet

Fürbittgebet

Gesänge zu den Versen aus Ps 92 (griech. Aposticha)

Gesang Symeons des Gottesträgers (Lk 2,29-32)

Dreimalheilig (griech. Trisagion) mit Vaterunser

Entlassungsgesänge (griech. Apolytikia)

Entlassung (griech. Apolysis)]

b) Das Spätabendgebet

Hierbei handelt es sich ursprünglich um das Gebet nach dem Abendessen (griech. Apodeipnon, latein. Komplet), also vor dem Schlafengehen: "Zu Anbeginn der Nacht soll man von neuem beten, um so eine ruhige Ruhezeit und die Befreiung von bösen Träumen zu erlangen", sagt Basileios der Große in seiner Mönchsregel (Lange Regel, 37. Frage, 5).

In Anbetracht der Dunkelheit der Nacht, die den Gedanken an die verborgenen Feinde des Menschen eindringlich ins Bewußtsein ruft, bittet man um den Schutz Gottes vor den Mächten der Finsternis. Der Schlaf, der uns an die Grenze des Lebens führt, erinnert uns an unser Entschlafen bzw. an das Gericht Gottes. Vor ihm bekennen wir deshalb:

Daß meine unsichtbaren Feinde nicht schlafen, weißt du, Herr.

Du kennst auch die Schwächen meines unglückseligen Fleisches, mein Bildner.

Deshalb befehle ich meinen Geist in deine Hände.

Bedecke mich mit den Flügeln deiner Güte, auf daß ich nicht entschlafe in den Tod.

Erleuchte die Augen meines Geistes im Genuß deiner göttlichen Worte.

Erwecke mich zur rechten Zeit, dir den Lobgesang darzubringen,

(Gesang am Dienstag und Donnerstag im 8. Ton)

Das Spätabendgebet begegnet uns in zwei voneinander unterschiedenen Formen: dem "Großen", welches in der Großen Fastenzeit von montags bis donnerstags und an den Vorabenden von Christgeburt und Theophanie gefeiert wird, und dem "Kleinen". Das kleine Spätabendgebet an allen übrigen Tagen des Jahres entspricht im wesentlichen dem letzten Teil des großen.

du einzig Gütiger und Menschenliebender!"

AUFRISS DES KLEINEN SPÄTABENDGEBETES:

Eingangsgebet

Ps 50<51>, 69<70>, 142<143>

Doxologie 'Ehre sei Gott in der Höhe ..."

Glaubensbekenntnis

Dreimalheilig mit Vaterunser

Troparia

Nachtgebete

Entlassung

Gegenseitiges Vergeben und Bittgebet

c) Das Mitternachtgebet

"Siehe, der Bräutigam kommt um Mitternacht: Selig der Knecht, den er wachend findet! Unwürdig jedoch, den er träge findet! Siehe zu, meine Seele, daß du dem Schlaf nicht verfällst und damit dich dem Tod übergibst und vom Reich ausgeschlossen wirst ..."

So beginnt an Wochentagen ein Troparion des Mitternachtgebetes (griech. *Mesonyktikon*), das an die Nachtwache des Herrn im Garten Gethsemane erinnert: "Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung kommt! Der Geist ist zwar willig, das Fleisch aber ist schwach" (Mt 26,41). Der erste Teil dieses Gottesdienstes gemahnt an die Wiederkunft und das Gericht Christi, während der zweite Teil besonders der Verstorbenen gedenkt.

Eine besondere Form des Mitternachtgebetes ist für den Sonntag vorgesehen - und zwar besteht es in einem Lobpreis der Dreieinigkeit. Auch dieser Gottesdienst setzt sich aus Psalmen, Gebeten und Hymnen zusammen.

AUFRISS DES MITTERNACHTGOTTESDIENSTES IN DER WOCHE:

Eingangsgebet
Ps 50<51>, 118<119>
Glaubensbekenntnis
Dreimalheilig mit Vaterunser
Troparia
Gebet "Zu jeder Zeit"
Ps 120<121>, 133<134>
Dreimalheilig mit Vaterunser
Troparia für die Entschlafenen
Gebete für die Entschlafenen
Entlassung

d) Der Morgengottesdienst

Dies ist der ausführlichste - und in weiten Passagen auch älteste - Gottesdienst der Tagesordnung. Er bildet zusammen mit der Vesper eine liturgische Einheit: Formell wird dies dadurch deutlich, daß der Morgengottesdienst mit demselben Gedenken beginnt, mit dem die Vesper beendet wurde; inhaltlich drückt sich das darin aus, daß sowohl der Vesperals auch der Morgengottesdienst (griech. *Orthros*, latein. *Matutin*) des gleichen Heilsereignisses bzw. Heiligen gedenken, so am Sonntag der Auferstehung Christi.

Die Vesper betont den Schöpfungsgedanken in besonderer Weise, daran knüpft auch der Morgengottesdienst an mit der Lesung von sechs Psalmen (griech. *Hexapsalmos*). Der Tag beginnt mit dem Weg zur Stätte der Auferstehung:

- in der Hoffnung auf Gott (Ps 3)
- bereuen wir unsere Sünden (Ps 37<38>)
- und bitten Gott um seinen Beistand (Ps 62<63>),
- um die Befreiung von allen Übeln (Ps 87<88>),
- um seinen Segen (Ps 102<103>)
- und um seinen Beistand und seine Hilfe (Ps 142<143>).

Der Morgengottesdienst als ganzer steht im Zeichen des Weges, der Pilgerschaft, des Übergangs - auch des Übergangs von der Nacht in den Tag. Dabei weist das Tageslicht auf das Licht des Herrn, auf seine Auferstehung hin. Gott wird das Lob gesungen dafür, daß er nicht nur nach dem Dunkel der Nacht das Licht des neuen Tages auf Erden aufstrahlen ließ, sondern auch den in der Finsternis des Irrtums lebenden Menschen das Licht der Wahrheit gezeigt hat, nämlich die Sonne der Gerechtigkeit, unseren Herrn Jesus Christus.

Den Heilsweg hin zu Christus gehen wir mit im Lobpreis der biblischen Oden, d.h. der poetischen Gesänge aus dem Alten und dem Neuen Testament (Ex 15,1-20; Dt 32,1-44; 1 Sam 2,1-11; Hab 3; Jes 26,9-21; Jon 2,3-11; Dan 3,26-57; Dan 3,58-66 und Lk 1,47-55), bzw. des Kanons, also der sie reflektierenden Gesänge.

Abschließender Höhepunkt des Morgengottesdienstes ist die Anrufung dessen, "der aufscheinen läßt das Licht", und sein Lobpreis in der Großen Doxologie (griech.: Ehrerweis, Lobpreis):

'Ehre dir, der aufscheinen läßt das Licht!

Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Friede, den Menschen ein Wohlgefallen!

Wir besingen dich,
wir preisen dich,
wir beten dich an,
wir verherrlichen dich,
wir danken dir
ob deiner großen Herrlichkeit!

Herr, König,
himmlischer Gott,
Vater, Allherrscher,
Herr, einziggeborener Sohn,
Jesus Christus,
und Heiliger Geist.

Herr, Gott,
Lamm Gottes,
Sohn des Vaters,
du nimmst hinweg die Sünde der Welt,
erbarme dich unser,
der du nimmst hinweg die Sünden der Welt!

Nimm an unser Gebet, der du sitzt zur Rechten des Vaters, und erbarme dich unser.

Denn du allein bist heilig, du allein der Herr, Jesus Christus, zur Herrlichkeit Gottes des Vaters. Amen! Jeden Tag will ich dich preisen und deinen Namen loben in Ewigkeit und in alle Ewigkeit.

Mache uns würdig, Herr, an diesem Tage von Sünde bewahrt zu bleiben.

Gepriesen bist du, Herr, Gott unserer Väter, und gelobt und verherrlicht ist dein Name in Ewigkeit. Amen!

Dein Erbarmen, Herr, sei auf uns, wie wir gehofft haben auf dich.

Gepriesen bist du, Herr, lehre mich deine Weisungen!

Herr, unsere Zuflucht
bist du geworden
von Geschlecht zu Geschlecht.
Ich sprach:
Herr, erbarme dich meiner,
heile meine Seele,
denn ich habe gesündigt vor dir!

Herr, zu dir habe ich mich geflüchtet, lehre mich deinen Willen tun, denn du bist mein Gott.

Denn bei dir ist der Guell des Lebens, in deinem Licht werden wir schauen das Licht. Bewahre dein Erbarmen denen, die dich erkennen.

Heiliger Gott, heiliger Starker, heiliger Unsterblicher, erbarme dich unser!"

Im Morgengottesdienst gehen wir so mit den myrontragenden Frauen den Weg zum Grabe und vernehmen wie sie die österliche Botschaft des Engels, die frohe Kunde der Auferstehung:

> 'Nachdem wir Christi Auferstehung geschaut haben. laßt uns den heiligen Herrn Jesus, den allein sündlosen, anbeten. Dein Kreuz verehren wir. Christus. und deine heilige Auferstehung besingen und preisen wir; denn du bist unser Gott. außer dir kennen wir keinen anderen. deinen Namen rühmen wir. Kommt, all ihr Gläubigen, laßt uns die heilige Auferstehung Christi verehren. Denn siehe. durch das Kreuz ist Freude gekommen in die ganze Welt. Allezeit den Herrn preisend, besingen wir seine Auferstehung. Denn indem er unseretwillen das Kreuz auf sich nahm, hat er durch den Tod den Tod vernichtet!"

(Gesang aus dem sonntäglichen Morgengottesdienst)

AUFRISS DES MORGENGOTTESDIENSTES AM SONNTAGMORGEN:

[Reihenfolge und Umfang können je nach Kirchenjahreszeit und landeskirchlicher Tradition leicht varlieren]

Eingangsgebete

Hexapsalmos mit Stillgebeten des Priesters

Großes Bittgebet

"Gott ist der Herr ..." und Apolytikia

Psalmenlesung und Hymnen (griech. Kathismata)

Stufengesänge (griech. Anabathmoi)

Lobgesänge zur Auferstehung (griech. Eulogitaria)

Auferstehungsevangelium

"Nachdem wir Christi Auferstehung geschaut haben ..."

Ps. 50<51>

Kanon:

1.-6. Ode / Kontakion, Oikos und Synaxarion / 7.-9. Ode

Exaposteilarion

Lobpsalmen (Ps 148-150) mit eingeschobenen Gesängen

Große Doxologie

Schlußgesänge und -gebete

e) Die Stunden

Der anbrechende Tag soll am Morgen durch das Gebet seine innere Ausrichtung und seine eigene Qualität erhalten. Nach Basilios dem Großen soll "das Frühgebet mit den ersten Regungen der Seele und des Verstandes Gott geweiht werden. Denn wir wollen uns um nichts anderes kümmern, ehe wir nicht durch den Gedanken an Gott freudig gestimmt werden - nach dem Wort der Schrift: 'Ich dachte an Gott und freute mich' (Ps 76<77>,4). Wir sollen auch nicht mit der körperlichen Arbeit beginnen, ehe wir nicht die Worte erfüllt haben: 'Zu dir, Herr, will ich am Morgen beten, und du erhörst mich; morgens stehe

ich vor dir, um dich zu schauen' (Ps 5,4)" ("Lange Regel"; 37. Frage,3). Diesen Gedanken verwirklicht die 1. Stunde (lat. *Prim*), die den Tages- und Arbeitsbeginn unter Gottes Segen stellen will.

Die 3. Stunde (lat. *Terz*) gedenkt der Herabkunft des Heiligen Geistes:

"Herr,
der du deinen allheiligen Geist
zur dritten Stunde
auf deine Apostel herabgesandt hast,
nimm diesen nicht von uns, Gütiger,
sondern erneuere ihn uns,
die wir dich bitten."

Die 6. Stunde (lat. *Sext*) erinnert an die Kreuzigung (vgl. Mt 27,45):

'Der du am sechsten Tage
und zur sechsten Stunde
ans Kreuz genagelt hast
die im Paradiese aus Übermut
von Adam begangene Sünde,
zerreiße auch den Schuldschein
unserer Verfehlungen,
Christus, Gott,
und rette uns!"

Die 9. Stunde (lat. Non) gedenkt des Todes Jesu Christi:

'Der du in der neunten Stunde für uns im Fleisch den Tod gekostet hast, töte ab unsere fleischliche Gesinnung, Christus, Gott,

und rette uns!"

An einigen Tagen, nämlich den Vortagen von Weihnachten, Theophanie und am Karfreitag, werden die Tagesstunden in besonders feierlicher Weise begangen. Zu den Psalmlesungen, Gesängen und Gebeten, die die Stunden an jedem Tag ausmachen (die Kleinen Stunden), treten dann noch Lesungen aus dem Alten Testament, den Apostelbriefen und den Evangelien. Man bezeichnet sie dann als "Große Stunden".

AUFRISS DER STUNDEN:

Eingangsgebet

Psalmen

- 1. Stunde:Ps 5, 89<90>, 100<101>
- 3. Stunde:Ps 16<17>, 24<25>, 50<51>
- 6. Stunde:Ps 53<54>, 54<55>, 90<91>
- 9. Stunde:Ps 83<84>, 84<85>, 85<86>

Troparien

Psalmvers

Dreimalheilig mit Vaterunser

Kontakion

Gebet 'Zu jeder Zeit"

Entlassung mit Schlußgebet



2. Wochenzyklus

Jeder Tag der Woche ist durch ein besonderes Gedächtnis gekennzeichnet. Dadurch wird im Laufe jeder Woche die gesamte Heilsgeschichte von der Schöpfung bis zur Wiederkunft des Herrn liturgisch vergegenwärtigt. In der heutigen Praxis sind die entsprechenden Gedanken in das "Buch der Acht Töne" (griech. Oktoechos) integriert:

WOCHENTAGE	GEDENKEN HEILS	GESCHICHTE	
Montag	Die heiligen Engel	Die Schöpfung	
Dienstag	Der Vorläufer und Täufer Johannes	Der Alte Bund	
Mittwoch	Beginn des Leidens Christi durch den Verrat des Judas	Die Heilstaten des Neuen Bundes	
Ponnerstag	Die heiligen Apostel und der heilige Nikolaos	Die Kirche des Neuen Bundes	
Preitag	Leiden und Kreuz	Die Heilstaten des Neuen Bundes	
Samstag	Alle Heiligen und Verstorbenen, die in der Hoffnung auf die Auferstehung entschlafen sind	Die Vollendeten	
Sonntag	Die Auferstehung	Unser aller Zokunft	

Das besondere Gedenken des Leidens des Herrn am Mittwoch und Freitag wird nach alter Tradition durch ein Fasten an diesen Tagen geehrt.

Den Sinngehalt der einzelnen Tage geben die jeweiligen Exaposteilaria treffend wieder. Als Beispiel seien das für den Donnerstag und für den Freitag angeführt:

'Thr heiligen Zwölf,
ihr Ruhm der Apostel,
mit dem ehrwürdigen Nikolaos,
dem Bischof von Myra,
fleht unablässig für uns zum Erlöser!"

"Kreuz, Beschützer der ganzen Welt, Kreuz, Zierde der Kirche, Kreuz, Stärke der Herrscher, Kreuz, Stütze der Gläubigen, Kreuz, Herrlichkeit der Engel und Verwundung der Dämonen."



3. Jahreszyklus

Wie im Wochenkreis ist auch jeder Tag im Kranz des Jahres einem besonderen Gedächtnis gewidmet. Dieser Brauch reicht in seinen Anfängen bereits in die frühe Kirche zurück, da man das Gedenken der Martyrer an ihrem jeweiligen Todestag feierte, der für sie den Geburtstag zum Leben in der Herrlichkeit Gottes bedeutet.

Heute feiern wir an allen Tagen des Jahres das Gedenken eines oder auch mehrerer Heiliger: der Martyrer der verschiedenen Verfolgungen, welche die Kirche erleiden mußte, weiter der Apostel und anderer Heiliger der biblischen Zeit, der Kirchenväter, der großen Väter und Mütter des Mönchtums und all der anderen heiligen Männer und Frauen, die der Ruhm der Kirche sind. Diese Gedächtnisse sind der ganzen Orthodoxie gemeinsam. Aufgrund des besonderen Bezuges der jeweiligen Region zur Heilsgeschichte werden Heilige und Gedenktage von Ort zu Ort besonders gefeiert. Auch heute werden Männer und Frauen, deren Wirken in der Nachfolge Christi im Volk im lebendigen Andenken gehalten wird, von der Kirche als Heilige anerkannt und verehrt.

Die große Schar der Heiligen, deren Gedenken wir das Jahr hindurch feiern, ist Ausdruck der Heilstaten Gottes als Manifestation seiner Liebe zu den Menschen. Viele seiner Heilstaten finden an bestimmten Tagen des Jahres ihr liturgisches Gedenken.

So feiern wir am 25. März die Verkündigung der Frohen Botschaft von der Menschwerdung des Sohnes Gottes, die der Erzengel Gabriel der Jungfrau Maria brachte. Wenn wir die liturgischen Texte betrachten, wird uns deutlich, daß es sich

bei der Feier all der Heilsereignisse nicht um das bloße Erinnern an längst vergangene Geschehnisse handelt, sondern daß wir immer ihre überzeitliche Wirkung erfahren. Unser Heil ist für alle Zeiten gewirkt. Daher heißt es z.B. im Apolytikion auf die Verkündigung:

'Heute ist unseres Heils Grundlegung und die Offenbarung des Mysteriums von Ewigkeit her.

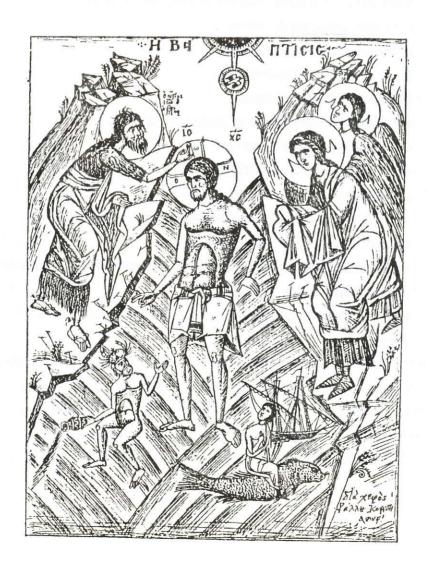
Der Sohn Gottes wird Sohn der Jungfrau, und Gabriel verkündet die Gnade. So laßt uns mit ihm zur Gottesgebärerin rufen: Sei gegrüßt, Begnadete, der Herr ist mit dir!"

Immer wieder begegnet uns in diesen Texten das Wort "heute". Es zeigt ganz klar, daß wir - die heute lebenden Christen - miteinbezogen sind in Gottes Heilsplan, daß alle Geschehnisse der Erlösung nicht Vergangenheit, sondern stete Gegenwart sind. Gottes Wirken zum Heil der Menschen ist nicht ein "Gestern", sondern zu allen Zeiten ein "Heute", eine machtvolle Gegenwart. Im liturgischen Gedenken an die machtvollen Taten erfahren wir ihre zeitlose Gültigkeit, werden selbst Teilhaber und Zeugen.

Im Laufe des Kirchenjahres, das nach byzantinischer Ordnung seinen Beginn am 1. September hat, begleiten wir den Herrn auf seinem ganzen Erdenweg: von der Verkündigung (25. März) über die Geburt in Bethlehem (25. Dezember), die Beschneidung (1. Januar) und die Begegnung Symeons mit ihm im Tempel (2. Februar), die Taufe im Jordan durch den Vorläufer Johannes (6. Januar), die Verklärung auf dem Berge Tabor (6. August) bis hin zu den Ereignissen von Leiden, Sterben und Auferstehen des Herrn.

Durch bestimmte Tagesfeiern gedenken wir auch der Heilsereignisse, die nach der Himmelfahrt des Herrn und der Sendung des Geistes stattgefunden haben. Sie bezeugen, daß die neue Gemeinde in seiner Kraft, in seiner Gegenwart und unter Führung des Heiligen Geistes lebt: Am 15. August gedenken wir so des Entschlafens der Mutter des Herrn und am 14. September der Auffindung und Aufrichtung des lebenspendenden Kreuzes des Herrn durch die Kaiserin Helena zu Jerusalem im 4. Jahrhundert.

Einige Tage sind noch durch besondere Gottesdienste gekennzeichnet: am Fest der Theophanie, am 6. Januar, weihen wir das Wasser im Gedenken an die Taufe des Herrn und die damit angebrochene Heiligung der gesamten Schöpfung. Auch andere Segnungen im Laufe des Jahres verdeutlichen dies.



WIR LOBPREISEN GOTT:

'Zu jeder Zeit und zu jeder Stunde wirst du im Himmel und auf Erden angebetet und verherrlicht. Christus. Gott: du Langmütiger, du Vielerbarmender, du Barmherziger, der du die Gerechten liebst und dich der Sünder erbarmst, der du alle zum Heile rufst durch die Verheißung der zukünftigen Güter; du selbst, Herr, nimm auch unser Gebet in dieser Stunde an und richte unser Leben nach deinen Geboten aus. Heilige unsere Seelen, reinige unsere Leiber, lenke unsere Gedanken. läutere unser Sinnen und bewahre uns vor jeder Trübsal, vor Übel und Schmerz. Beschütze uns durch deine heiligen Engel, damit wir, durch ihre Schutzwehr bewacht und geführt, zur Einheit des Glaubens und zur Erkenntnis deiner unfaßbaren Herrlichkeit gelangen: Denn du bist gepriesen in alle Ewigkeit. Amen!"

(Gebet "Zu jeder Zeit")